Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 3

Rubrik: Die schönsten schweizerdeutschen Gedichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schönsten schweizerdeutschen Gedichte

Aus einer Anthologie schweizerdeutscher Lyrik, welche nächstes Jahr von Adolf Guggenbühl und Georg Thürer im Schweizer-Spiegel Verlag herausgegeben wird. Das hier abgedruckte Gedicht ist in Zürcher-Dialekt geschrieben.

Herbschtabig am Zürisee (Männedorf)

I gahn am See duruuf am Abig spat;
De Näbel zieht vom Berg dem Wasser zue,
En füechte Herbschtwind ruuscht im türe Laub
Und jagt verwelkti Blettli furt vom Baum;
's äint fallt uf d'Strass, en anders fallt in See,
So wie's de Luft verweht, wohin er's träit,
Und d'Wälle pletschered am Ufer a
Und gurgled sunderbar mit dumpfem Ton
In Löchere vo der alte Hääblimuur.
Me gseht in Räben und im Acherfäld
Kän Werchme meh und ghört käs Arbetsgrüüsch.
Nu det am alte türen Oepfelbaum
Staht na es Büebli und rüehrt Stäi dernah;
Es gseht en Oepfel amen Ascht na hange
Und gluscht dernah und möcht en abelange.
Von äne dure fahrt e chlyses Schiff
Dem Hääbli zue; es wird, denk woll, der alt
Hansruedi sy, er blanget gwüss au häi.
Sy Frau hät i der Stube 's Liecht azündt,
Damit er's dur de Näbel schyne gsäch,
Er gseht nüd wohl und chönnt gar liecht verire.
D'Bätglogge tönt im alte Chileturm,
Und äini tönt dert änen über em See.
Jez schlaht die a, di ander aber schwygt,
Und iez schwygt euseri still, di ander tönt.
We me so loset, chunt äin 's Häiweh a,
Und doch bin i, gottlob, dihäime ja.
— Es git e tunkli Nacht, i gseh käi Sterne,
I gseh de Maa au nüd am Himmel schwäbe:
Im füechte Näbel ischt verlöscht syn Schy.
Erhalt is, Gott, im Schlaf, und wo-n-es Läbe
Im Tod verlöscht, bis du derby!

J. Hardmeyer-Jenny (1826-1917)